

Helgard Haug: "All right. Good night"

## Noch hier, schon fort

28. August 2023, 16:27 Uhr

**Der Vater verliert seine Persönlichkeit, ein Flugzeug verschwindet von Radar: Helgard Haugs intimer Roman über Verluste, die man nicht betrauern kann: "All right. Good night".**

*Von Hanna Engelmeier*

Irgendwann geht es nicht mehr. Der an Demenz erkrankte Vater von Helgard Haug muss in ein Pflegeheim umziehen. Nach einer ersten Eingewöhnungsphase blüht er auf: "Hat seine Rolle gefunden: als Leiter der Einrichtung. Schwingt große Reden. Schaut alles an, mit wachem Blick", schreibt Haug: "Dies hier ist zur Chefsache geworden. Ein genialer Schachzug seines Gehirns." Während sich seine Persönlichkeit zersetzt und verschwindet, bäumt sich das Hirn dagegen auf, er reimt sich eine Welt zusammen, die ihm erträglich ist: eine, in der er seine Souveränität nicht verliert. Dazu gehört auch, dass er unwillkürlich versucht, mehr Erinnerungen aus dem Gedächtnis abzurufen, als eigentlich da sind.

Der Fachbegriff für diesen Versuch, den Haug in ihrem Buch "All right. Good night" schildert, lautet Konfabulation. Das erklärt ihr einer der behandelnden Ärzte ihres Vaters. Dieses Fabulieren als Kompensation für einen totalen Kontrollverlust, zieht sich durch das Buch, das als Roman firmiert und auf kühne Weise zwei Geschichten vom Verschwinden verbindet. Da ist auf der einen Seite das Verschwinden der altbekannten Persönlichkeit ihres Vaters: zunächst überdeckt von der Wut, die seine häufiger werdenden Aussetzer bei ihm selbst auslösen. Dann maskiert sich der Vater notdürftig mit erdachten Rollen wie der des Leiters einer Pflegeeinrichtung. Zuletzt bleiben von seiner Person allein die letzten Vitalzeichen des Organismus.

**Erzählen soll einem Geschehen Sinn verleihen, das als Katastrophe hinzunehmen wäre**

Demgegenüber steht die Geschichte des verschollenen Fluges MH 370: Im März 2014 brach eine Boeing der Malaysian Airlines zu einem Flug von Kuala Lumpur nach Peking auf. Nach kurzer Flugdauer war die Maschine auf keinem Radar mehr aufzufinden und drehte um, wie spätere

Ermittlungen zeigten. Der Flug endete an unbekannter Stelle im Indischen Ozean. Während der Suche nach Überresten der Maschine und der 239 von ihr beförderten Personen kam es zu Fehlern und Ungereimtheiten, die insbesondere für die Angehörigen der Passagiere qualvoll mitzuerleben waren.

Erst kürzlich ist wieder ein neues Wrackteil aufgetaucht, vermutlich die Nase des Flugzeugs. Knapp zehn Jahre nach seinem Verschwinden sind die möglichen Gründe dafür vermehrt worden: Man zog eine Flugzeugentführung in Betracht, einen Abschuss durch die amerikanische Flugabwehr und einen Suizid des Piloten. Nichts davon ist belegbar.

Haug hat für ihr Buch mit Angehörigen der Passagiere gesprochen, die vor allem unter der Unabgeschlossenheit der Geschichte des Verlusts ihrer Angehörigen leiden. Krude Erklärungsversuche könnte man auch in diesem Zusammenhang als Konfabulationen deuten. Sie sollen Daten und Berechnungen zu einer Erzählung werden lassen und einem Geschehen Sinn verleihen, das eigentlich nur als Katastrophe hinzunehmen ist.

"All right. Good night" erscheint jetzt als Romanfassung eines Theaterstücks, das im Dezember 2021 im Berliner Theater Hebbel am Ufer seine Premiere erlebte. Helgard Haug, die als Mitglied des Kollektivs Rimini Protokoll seit den 2000er-Jahren zahlreiche Theaterstücke und Hörspiele geschrieben und realisiert hat, ließ in dieser Inszenierung einen Satz in den Bühnenraum projizieren, der in der Romanfassung des Stücks fehlt. Die Geschichte des Flugs der MH 370 könne man, so vereindeutigte sie dort, wie die Reise ihres Vaters erzählen. Auf der Bühne erzeugte dabei die von Barbara Morgenstern für das Stück komponierte und vom Zafraan Ensemble aufgeführte Musik eine gravitatische Stimmung. Der schmale Roman kommt luftiger daher, was dem Text guttut. Sein Thema ist schwer genug.

Von der amerikanischen Psychologin Pauline Boss übernimmt Haug den Begriff *ambiguous loss*: "Nur indem du zwei völlig widersprüchliche Gedanken zeitgleich aushältst, kannst du mit *ambiguous loss* leben oder überleben! Du bist hier, vielleicht aber schon fort. Du bist fort, vielleicht aber noch hier. Diesen Gedanken auszuhalten, sollte man früh üben." In verdichteter Form beschreibt Haug, wie der *ambiguous loss* Menschen in Lähmung versetzt und ganze Leben still gestellt werden. Sowohl die Hinterbliebenen von Flug MH 370 als auch Haug selbst, die miterleben muss, wie ihr Vater ihr immer mehr entgleitet, können nicht auf einen eindeutigen Verlust mit dem eindeutigen Gefühl der Trauer reagieren. Von dem geliebten Menschen ist nur immer weniger da.

Haug schreibt größtenteils in von unnötigen Adjektiven befreiten Hauptsätzen. Der protokollarische Stil ist nicht nur geeignet, die Wucht ihrer eigenen Erfahrungen mit der Krankheit ihres

Vaters mit dezenter Distanz abzufedern. Die Nüchternheit, mit der sie die Erlebnisse der Hinterbliebenen des Flugs MH370 in knappen Absätzen beschreibt, ist auch Ausweis höchsten Respekts. Haug vermeidet das Grauen, das die Überlebenden erfahren mussten, durch ihre eigenen Gefühle irgendwie zu qualifizieren. Die Verschränkung einer intimen Familiengeschichte mit einem Ereignis, das vielen nur als tragische Sensation aus den Nachrichten bekannt ist, gelingt auf großartige Weise. Sie gibt der öffentlichen Tragödie die Privatheit des individuellen Erlebens zurück. Zugleich demonstriert sie, dass der Verlust der Kontrolle, den ihr Vater als Demenzkranker und sie als Tochter zeitgleich erleben, eine weitverbreitete Katastrophe ist.

---

Bestens informiert mit SZ Plus – 4 Wochen kostenlos zur Probe lesen. Jetzt bestellen unter: [www.sz.de/szplus-testen](http://www.sz.de/szplus-testen)

---

URL: [www.sz.de/1.6171304](http://www.sz.de/1.6171304)

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Quelle: SZ/masc

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an [syndication@sueddeutsche.de](mailto:syndication@sueddeutsche.de).